

das Zweikaiserproblem damals einen wesentlichen Gegenstand der päpstlich/~~n~~-kaiserlichen Aussprache bildete. Die Paritätsidee des grossen Franken und die Universalitätsidee des Papstes traten gegeneinander zum Kampf an/. Damals musste es Leo III. endgültig zur Kenntnis nehmen, was Einhard so trefflich ausgedrückt hat: die Kaiser im Osten fürchteten, Karl wolle ihnen ihr römisches Kaisertum entreissen; Karl aber dachte nicht daran. Gleichgewicht, friedliches Nebeneinander waren seine Ziele, die päpstliche auf der römischen Tradition ruhende Ausschliesslichkeitsidee lehnte er ab: an die Stelle des päpstlichen Entweder-Oder zwischen Ost und West setzte Karl nun das Sowohl-Als auch. Wenn Leo damals seinen letzten Vorstoss machte, Karl im Sinne eines universalen Kaisertums zu beeinflussen, so musste er sich überzeugen, dass seine Bemühungen vergeblich waren. Karl trieb nunmehr selbständig Weltpolitik, d.h. seine fränkisch-christliche paritätische Kaiserpolitik. Die Beziehungen zum Papsttum blieben fortan bis zu seinem Tode ausserordentlich kühl. Karl ist nicht wieder nach Rom gekommen.

Das erste Angebot eines friedlichen Nebeneinander des westlichen und östlichen Kaisers, das Karl nach Selz an Nikophoros gerichtet hat, übergang Byzanz mit Nichtachtung. Jahre kriegerischer Verwicklungen mit Byzanz folgten, während der unter Karls Sohn Pippin in Oberitalien gekämpft wurde. Die politischen Verhältnisse im Osten liessen es für Konstantinopel schliesslich für wünschenswert erscheinen, den Konflikt im Westen beizulegen. Eine Gesandtschaft wurde an Pippin geschickt, die diesen nicht mehr am Leben traf, aber von den Franken an den Hof nach Aachen weitergeleitet wurde. Karl selbst war ja keineswegs am Kampf mit Byzanz sondern lediglich an der Erzielung der Gleichberechtigung im weltpolitischen Sinne gelegen. Der Führer jener griechischen Legation, dessen Tüchtigkeit von Karl brieflich ausdrücklich hervorgehoben wird,

*Nikophoros* ist offenbar ein Mann von höchsten staatspolitischen Fähigkeiten gewesen. Er erkannte, dass Karls Kaisertum keine universalen, imperialistischen Tendenzen hatte, dass Karl seinem Wesen nach der Frankenkönig war und eigentlich nichts weiter sein wollte. Was heute